

1 So zog Abraham herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot auch mit ihm ins **Südland**. 2 Abraham aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. 3 Und er zog immer weiter vom Südland bis **nach Bethel**, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen **Bethel und Ai**, 4 eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an.

5 Lot aber, der mit Abraham zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte. **6 Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sei beieinander wohnten**; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen. 7 Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrahams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die **Kanaaniter** und **Perisiter** im Lande. 8 Da sprach Abraham zu Lot: Lass doch nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. 9 Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. 10 Da hob Lot seine Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan. Denn ehe der HERR Sodom und Gomorra vernichtete, war sie wasserreich, bis man nach Zoar kommt, wie der Garten des HERRN, gleichwie Ägyptenland. **11 Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten**. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, 12 sodass Abraham wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten am unteren Jordan. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom. (13Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den HERRN. Der HERR wiederholt seine Verheißung an Abraham 14 Als nun Lot sich von Abraham getrennt hatte, sprach der HERR zu Abraham: **Hebe deine Augen auf und sieh von der Stätte aus, wo du wohnst**, nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen. 15 Denn all das Land, das du siehst, **will ich dir und deinen Nachkommen geben für alle Zeit** 16 und will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deine Nachkommen zählen. 17 Darum mach dich auf und durchzieh das Land in die Länge und Breite, denn dir will ich s geben. 18 Und Abraham zog weiter mit seinem Zelt und kam und wohnte im Hain Mamre, der bei Hebron ist, und baute dort dem HERRN einen Altar.

Liebe Gemeinde,

Die Predigttexte für die Sonn- und Feiertage führen uns einen Kernbestand an Texten der Bibel zu Gehör und zum Nachdenken. Diese Bibelabschnitte, »Perikopen« genannt, sind auf sechs Jahre aufgeteilt. Von Zeit zu Zeit wird geprüft ob diese Auswahl noch stimmt, außerdem sollen wichtige, spannende Bibeltexte nicht in Vergessenheit geraten. Die Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands bittet uns, solche Veränderungen zu erproben. Für den heutigen 21. Sonntag sind wir gebeten zu prüfen, ob sich 1. Mose 13, die erste Erzählung aus dem Abra(ha)m-Lot-Kreis, als Predigttext eignet. Diese Geschichte steht in einem großen Erzählzusammenhang. Vielleicht hatten Sie in dieser Woche die Gelegenheit, diese oder eine andere Geschichten der Bibel, die seit dieser Woche bei MDR Figaro von dem österreichischen Schriftsteller Michael Köhlmeier erzählt werden, zu hören.

Unsere Geschichte hat einer Vorgeschichte. Abraham, der in einem der ältesten Glaubensbekenntnisse des Alten Testament von sich und seinem Volk sagt: „Mein Vater war ein umherirrender Aramäer.“ (5. Mose 26,5), hatte schon einiges mit Gott erlebt. Aus Ur im Zweistromland war er entlang des fruchtbaren Halbmondes im Zweistromland von Ost nach West gezogen, entlang der Mittelmeerküste nach Süden und hatte sich in der Gegend von Bethel in Juda niedergelassen. In Beth-El errichtet Abraham für Gott einen Altar, einen religiösen Zufluchtsort. Abraham und die anderen Erzväter Isaak und Jakob sind mobile Menschen. Sie bewohnen keine festen Häuser, sondern Zelte. Sie sind Halbnomaden, Kleinviehnomaden. Das heißt: Sie bleiben in einer bestimmten Gegend, sind aber ständig unterwegs. Sie pendeln zwischen den wüstenartigen Gegenden, in denen sich im Sommer durchaus Nahrung für ihr Vieh, Ziegen und Schafe, finden und

dem Kulturland, den Städten und Dörfern, die von anderen bewohnt sind, wo sie z.B. im Winter, in der Regenzeit, die abgeernteten Felder mit ihren Herden abweiden.

Vor unserer Geschichte wird von einer Hungersnot erzählt. Abraham und seine Großfamilie müssen ihre angestammte und von Gott zu gesagte Heimat verlassen. Sie werden Migranten, Asylanten, Wirtschaftsflüchtlinge. Sie ziehen nach Ägypten, zu den Kornkammern des Pharaos. Weil Abraham Angst um sein Leben hat, Angst vor gewalttätigen Übergriffen, gibt er seine schöne Frau Sarah als seine Schwester aus. Sarah wird unter die Frauen des Pharaos eingereiht und Abraham dafür reich entlohnt. Aber was ist das für ein Lohn! Sarah wird zum Tauschobjekt. Als der Pharaos den Betrug merkt, erwacht in ihm das Gewissen. Er bestraft Abraham nicht, sondern geleitet ihn mit üppigen Entschädigungszahlungen versehen an die Grenzen des Landes. Die Krise, die Hungersnot ist vorbei. Abraham kann das fremde Land wieder verlassen. Er wird nicht abgeschoben. Er kann besser gestellt als zuvor zurückkehren. Der Beginn unseres Predigtabschnitts ist eine Wegbeschreibung, man könnte auch sagen, eine Fluchtroute. Aber Abraham kann dort wieder anknüpfen, wo er zuvor Zuflucht gesucht hat, am Heiligtum in Bethel. Ihr Glaube hatte eine Anlaufstelle. Der Altar stand noch. Unseren Flüchtlingen und Einwanderern heute fehlen solche Orte der Vertrautheit. Ihre Kulturen, Sprachen und Religionen suchen umso mehr nach ersten Anknüpfungspunkten. Wenn das ein Land, Städte und Gemeinde, Kirchgemeinden oder Familienleisten können, dann ist das ein wichtiger, wertvoller Schritt.

Für Abraham und seine Leute gibt es auf dem Weg in die neue alte Heimat ein Problem: Sie sind zu viele. Sie: Das ist sein Familienverband und der Familienverband seines Neffen Lot. Sicherlich waren es jeweils mehrere Familien, dazu 5 bis 6 Hirten. Gesamtpersonenzahl jeweils 20 bis 30 Personen. Das sollte kein Problem sein, war es aber. Denn in dieser Lebensweise durfte ein solcher Verband von Kleinviehnomaden eine bestimmte Gruppengröße nicht überschreiten.¹ Dann reicht es nicht: die Weideflächen, die Wasserquellen.

Es geht um Lebensraum und Lebensunterhalt. Im Text heißt es: **Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten.** Sie müssen das Problem lösen und zwar mit Mitteln der Vernunft, durch Worte, durch Vereinbarungen, denn die kleinen wandernden Gruppen können keine Kriege führen. Das kommt in ihrer Lebensweise nicht vor.

Die Einzelheiten, wie der Konflikt entsteht, die Details werden gar nicht mehr erzählt. Fest steht: Sie sind zu viele und es gibt Streit unter den Hirten Abrahams und den Hirten Lots. Und außerdem sind ja noch andere im Land: die Kanaaniter als Städtebewohner und Perisiter als Bewohner der offenen Dörfer.

Es hätte verschiedene Lösungsmöglichkeiten gegeben: Vor dem Problem zu fliehen oder den anderen zu vernichten, war nicht möglich. Blicke die autoritäre Lösung (Unterwerfung): Abraham besteht auf seine höhere Stellung. Er ist der Ältere, der Ranghöhere. Er entscheidet. Dann wäre da noch die Delegation: Abraham und Lot übergeben das Problem an einen Dritten zur Lösung. Aber es ist keiner greifbar, der diesen Part übernehmen könnte. Das heißt: Sie müssen es miteinander lösen durch Kompromiss oder Konsens.

Der Vorschlag, den Abraham seinem Neffen Lot unterbreitet, ist davon bestimmt, dass es um die Existenz beider Gruppen geht. Abraham handelt dabei auch nicht als Individuum, auch wenn Menschliches hervortritt, sondern als Entscheidungsträger, der Verantwortung für seinen Gruppe, seinen sozialen Verband hat. Sie können beide nur überleben, wenn sie eine gemeinsame Lösung finden, die beiden das Überleben ermöglicht. Es geht nicht um Friedfertigkeit oder Edelmut.

Es gibt einen Wohlstand, der die natürlichen Lebensbedingungen, denen dieser Wohlstand zwar durch menschliches Gestalten abgerungen, aber letztlich doch zu verdanken ist, belastet, überfordert, langfristig gefährdet! Wenn es einen sog. Fortschritt gibt, kann dieser nur durch Selbstbeherrschung, Selbstbeschränkung und Selbstverzicht nachhaltig, also ein Fortschreiten in der

¹ Claus Westermann: Biblischer Kommentar AT, Teilband 2 Genesis 12-36, Neukirchner Verlag 1981 S. 200.205

menschlichen Kulturentwicklung sein. Und es ist auf weite Sicht pure Unvernunft, sich Vorteile auf Kosten anderer zu verschaffen, sich der Güter anderer zu bemächtigen und dabei sich die Köpfe einzuschlagen, durch immer höhere Rüstung Werte zu vergeuden. Schon aus kleinem Zank wird großer Krieg! Zwischen den Abraham- und den Lot-Leuten wird es um die Zugänge zu den wenigen Brunnen gegangen sein, also um Wasser. Das wird wieder der Hauptkonflikt im jetzigen 21. Jh. sein: der Zugang zu Wasser! Dagegen ist es ein Gebot der Vernunft, das Land, die Luft, das Wasser, das Gegebene und immer wieder Verheißene gerecht zu teilen. Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Zur gerechten Landnutzung gehört auch, der Urbevölkerung ihr Lebensrecht zu lassen, statt sie zu vertreiben oder zu vernichten. Also wollen auch diejenigen, die von Israels Erwähltsein sprechen, keinen ethnischen Einheitsbrei, sondern Vielfalt, buntes Leben!

Bald ist klar: sie können nur getrennt, durch Teilung der Gebiete, der Ressourcen überleben. Sich voneinander trennen – das ist in diesem Fall die verantwortliche Lösung. Wer wählt welches Gebiet? Sie lösen das nicht mit Schnick-Schnack-Schnuck. Dann könnte der andere gegen die Entscheidung protestieren. Abraham zwingt seinem Neffen Lot nichts auf, sondern bezieht ihn ein, indem er ihn wählen läßt: Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.

Lot trifft eine Entscheidung nach dem Augenschein. Er sieht das wasserreiche Jordantal, die fruchtbarste Gegend der Region, wo das Leben blüht, die Wirtschaft boomt. Er setzt auf Sieg, nicht auf Platz, auf Schlossallee, nicht auf Turmstraße. Abraham hat ohnehin mehr als ich, jetzt kann ich reich werden wie er, vielleicht ihn übertrumpfen? Später wird sich zeigen, dass die heile Nomadenwelt und das wilde Stadtleben von Sodom und Gomorra nicht zusammenpassen. Am Ende wird Lot gerade noch sein nacktes Leben retten und die Frau zur Salzsäule erstarren (1. Mose 19,17). Die Fixierung auf Wohlstand und Glück wird ihm zum Verhängnis.

Abraham nimmt sich selber zurück, damit Platz für alle ist. Und: Er läßt sich mit den Augen Gottes sein neues Lebensumfeld zeigen: Hebe deine Augen auf und sieh von der Stätte aus, wo du wohnst“ (V. 14b.). Er sieht seine Situation mit anderen Augen. Und das eher unwirtliche Land wird das Land der Verheißung, die Gott erneuert und vergrößert. Wie der Staub auf Erden, wie Sand am Meer, wie die Sterne am Himmel, so groß soll seine Nachkommenschaft werden.

Von Abraham, dem Erzvater dreier Weltreligionen, dürfen wir lernen, wie Frieden möglich wird: notfalls, indem man sich in Frieden ziehen läßt. Hauptsache Distanz und Nähe stimmen, damit Mutter Erde uns alle ertragen kann.

Um Lebensraum und Lebensmittel geht es seitdem immer wieder oder täglich nicht nur im Land Israel, sondern weltweit. Abraham setzt auf Selbstrücknahme, auf Augenmaß

Sein Vorschlag zur Güte an Lots Leute birgt das Risiko herben wirtschaftlichen Verlustes. Woraus speist sich sein wahrhaft vernünftiger Friedenswille, der auf eine freundschaftliche anstelle einer feindschaftlichen Trennung zielt? Durch seinen Glauben! Denn einzig im Vertrauen auf Gottes Verheißung kann Abraham dieses Wagnis eingehen, das Sichere in den Hintergrund und das Unsichere in den Vordergrund zu stellen, weil er sich gleichsam in Gott gesichert weiß. Der Glaube setzt die Vernunft frei, das Angemessene, Kluge, einzig Richtige zu tun bzw. geschehen zu lassen, eben die Gründe der Vernunft zur Geltung zu bringen. Warum kann der Glaube, der Glaubende das? Weil er sich, statt sich zu messen an Gewinn und Verlust im Sichtbaren, ganz darauf verläßt, von Gott begleitet und geleitet zu werden.

Von Schädigung und Vertreibung der Urbevölkerung ist aber, wie schon angedeutet, keine Rede. Es geht auch um sehr viel mehr. Abraham und seine Nachkommen sollen nicht nur sagen können: Dieses Land ist unser Besitz. Sie sollen vor allem sagen: Dieses Land ist Gottes Geschenk. Was wir Menschen nutzen dürfen, gehört Gott. Abraham hat das verstanden. Er wohnt weiter in seinem transportablen Zelt, obwohl der *Hain Mamre* im Süden Kanaans sein Hauptwohnsitz wird. Dort errichtet er einen Altar. Nicht zu seinen Ehren, als Ausweis seiner Leistung, sondern *dem Herrn*.

Die Einsicht in die Vernunft der Selbstzurücknahme kommt aus dem Glauben, dass zuerst und zuletzt Gott alle Gaben gibt. Dieser Glaube ist ein Transit. Er bahnt uns die neuen Wege: die Wege, die für uns gut sind, die uns an das Ziel bringen, zu dem Gott alles, auch das Unvollkommene und Hinfällige, herrlich hinausführt.

Der Glaube setzt die Vernunft frei, weil er weiß: Das, was Gott uns anvertraut, das reicht für alle. Ich kann dem anderen seinen Lebensraum, seine Lebensweise, seine Wahl einräumen. Abraham unternimmt alle Anstrengungen, damit das Land für beide reicht. Eine Trennung wie bei Abraham und Lot – der eine nach rechts, der andere nach links – wäre heute, da es im Zuge der Globalisierung keine Lösung, da es im Grunde nur noch Eine Welt gibt, in der wir alle Nachbarn und Nächste sind. Aber gerechtes Teilen, Anteilnahme, eine Liebe, die Grenzen überschreitet – wie im Evangelium gehört – die macht ein Leben für alle möglich – als Fortsetzung der Segensgeschichte von Abraham. Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

Abkündigungen zur Fürbitte

In den Gottesdiensten der Gemeinde wurden getauft:

Oskar Göhler, Struppen-Weißig

Wir freuen uns mit den Eltern und erbitten für das Wachsen und Gedeihen der Kinder Gottes Segen.

Zur Goldenen Hochzeit eingesegnet wurde das Ehepaar

Prof. Dr. Hans-Jürgen und Magret Adler, Copitz

Wir freuen uns mit diesem Ehepaar über den gemeinsamen Lebensweg und wünschen ihm Segen und Bewahrung.

In der Gemeinde sind verstorben

Frau Annelies Weigel, geb. Kneschke, 83 Jahre, Pirna

Frau Erika Wahl, geb. Hochtritt, 81 Jahre, Dresden (ehem. Pirna)

Wir haben sie im Vertrauen auf unsern Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zusagt, zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Wir erbitten für die Angehörigen, dass Gott sie nun tröste und ihnen helfe.

Laßt uns beten:

Herr unser Gott,

wir danken dir für das getaufte Kind, das du seinen Eltern geschenkt und durch die Taufe auch der Gemeinde anvertraut hast.

Wir bitten dich:

Beschütze es mit deiner Liebe, hilf den Eltern, den Paten und deiner Gemeinde, dass sie diesem Kind den Glauben an dich kennen- und leben lernen.

Wir bitten dich für das zur Goldene Hochzeit eingesegnete Ehepaar:

Sei du auch weiter der Begleiter dieses Ehepaares
 stärke es mit der Kraft deines Geistes
 und segne alle Tage und die Wege, die es geführt wird.

Herr, Gott des Lebens

wir danken dir, dass dein Weg mit uns nicht an den Gräbern endet,
 und bitten dich für die Verstorbenen, daß du sie heimholst in das ewige Leben
 und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet.

Deiner Liebe vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Fürbittengebet

Vor dir, Gott,
sind alle Menschen gleich.
Deswegen steht es uns nicht zu,
uns als Herrinnen und Herren über andere zu erheben und sie uns untertan zu machen.

Gott, wir stehen in manchem Konflikt, der uns zur Entscheidung und zum Handeln herausfordert.
Wir ahnen, welche Wirkung Medien auf unserer Meinungen und Entscheidungen entfalten.

Wir bitten dich, stärke unser Vertrauen, dass du für deine Welt, deine Kirche und auch für uns sorgen kannst. Hilf uns, deine Liebe zu leben, gegen über unseren Mitmenschen und auch gegenüber denen, mit denen wir uns schwer tun.

Herr, unser Gott, wir erleben, welche Gräben die Flüchtlingsproblematik in unserem Land auslöst in der Spannungsbreite zwischen gewaltbereiter Ablehnung und unermüdlichem Engagement.
Lass das Gespräch zwischen uns nicht abreißen. Hilf uns, wirklich zu hören.

Wir bitten dich für alle,
die um ihrer Herkunft oder ihrer Hautfarbe willen verachtet, verfolgt und verletzt werden.
Hilf ihnen, Menschen zu finden, die für sie eintreten und sich schützend vor sie stellen.

Beschützer Gott. Wir bitten für die große Zahl der Flüchtlinge, die Tod und Zerstörung zu entkommen versuchen und ein menschenwürdiges Leben für sich und ihre Kinder ersehnen: dass ihnen überall helfende Hände begegnen, die für Schutz und Obdach sorgen.

-Lebendiger Gott, Wir bitten Dich auch für die politisch Verantwortlichen in Europa, Bund, Land und Kommune. Lass sie Lösungen finden, die mitmenschlich und weitsichtig sind.
Hilf, dass sie ihrem Gewissen folgen und den Mut haben,
Flagge zu zeigen und eindeutig zu reden und zu handeln.

Gerechter Gott. Wir bitten Dich für alle, die statt Zusammenhalt und Gemeinschaft Ablehnung und Hass predigen. Hilf ihnen mit positiven Erfahrungen zu neuen Ansichten zu gelangen.

Wir bitten dich,
Gott, für uns.

Lass nicht zu, dass wir wegsehen und schweigen,
wenn Menschen Unrecht geschieht und Gewalt angetan wird.

Gib uns deinen Geist „der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“,
der uns eintreten läßt für den anderen und in deinen Namen Nein sagen hilft
gegen alles, was das Leben anderer bedroht und gefährdet. Amen.